

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10  $\frac{1}{2}$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 124.

Hirschberg, Freitag den 1. Juni.

1883.

## Ueber den Stand der Judenfrage.

(Aus einer Rede des Hosprediger Stöcker.)

Wenn man glaubt, die Judenfrage ohne das Christenthum zu lösen, so ist man auf dem Irrwege. Das moderne Judenthum ist, wenn auch eine verderbliche, doch eine geistige Macht, die zu brechen der Atheismus nicht den Beruf, noch die Kraft hat. Diese Strömung in der antisübischen Bewegung hat auch ihr Gutes, sie zeigt, daß es nicht „religiöser Fanatismus“ ist, der die Judenfrage aufgeworfen hat und fortführt, sondern daß auch Atheisten gegen die Juden sind. Mögen die Atheisten sehen, wie sie ohne das Christenthum mit der Judenfrage fertig werden, wir brauchen uns nicht zu fürchten, und besonders ihn, Redner, wird kein Vorkommniß abhalten, den Kampf gegen die Uebergrieffe des Judenthums in der bisherigen Weise fortzusetzen, und wie uns die Geschichte der letzten Jahre schon manchmal Recht gegeben hat, so wird's auch in der Judenfrage sein. Weil wir diese Frage vom christlichen Gesichtspunkte aufgefaßt haben, darum hat sie so gewirkt. Es ist nicht richtig, wenn der „reine“ Antisemitismus sich jetzt rühmt, er habe auf dem Dresdener Congresse wesentlichen Einfluß auf die dort beschlossenen Thesen geübt und sei quasi „Sieger“ geblieben. Ein einziger Paragraph nur der vom Redner aufgestellten Thesen ist gestrichen worden, in dem gesagt war, daß Angriffe auf alttestamentliche Thatfachen und Personen unterbleiben müßten. Das versteht sich ja von selbst, wurde gesagt, der Paragraph fiel also und in der That sind zu des Redners Freude solche früher beliebte Angriffe seitdem unterblieben. Wir können mit dem Antisemitismus Fühlung behalten, aber das schließt nicht aus, daß wir die Judenfrage in unserem Geiste weiter behandeln. In Berlin muß der Kampf gegen das Judenthum ganz besonders geführt werden, denn im Berliner Judenthum ballt sich Alles zusammen, was der christlichen

Weltanschauung feindlich ist, der Fortschritt und zum Theil auch die Socialdemokratie. Wir müßten aufhören, Christlich-Sociale zu sein, wenn wir diesen Kampf aufgeben wollten. Der Kampf richtet sich nicht in erster Reihe und gegen das Judenthum allein. So lange es schlechte Christen giebt, die mit dem Judenthum durch Dick und Dünn gehen, — und die Kirche schmähren, müssen wir als ehrliche Leute uns sagen, daß sich der Kampf erst gegen diese zu richten habe, die schlechten Christen zu bessern. Die Juden sorgen schon selbst dafür, daß die Judenfrage auf der Tagesordnung bleibt, wie es jüngst erst wieder Herr Ludwig Löwe mit einer Rede im Verein „Waldeck“ gethan. Wenn ein Jude von Volksrechten spricht, die durch die Regierung in Gefahr seien, so sollte er sich auch auf die Volkspflichten bestimmen, und diese bestehen zunächst in der productiven, ehrlichen Arbeit. Daß die Juden auch die Monarchie zu Gunsten des Parlamentarismus untergraben wollen, ist aus solchen Anzeichen klar, aber dazu reicht die Judenpissigkeit nicht aus, allenfalls auf der Börse, wo heute Hauffe, morgen Baisse ist; für die deutsche Politik haben die Juden kein Verständniß.

burg fuhr. Später begrüßten beide Höchste Herrschaften Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.

— [Frühjahrsparade.] Auf dem großen Infanterie-Exerzierplatze fand, vom schönsten Wetter begünstigt, heute die diesjährige große Frühjahrsparade der Berliner und Spandauer Garnison vor Sr. Majestät statt. Schon am frühesten Morgen entwickelte sich in allen Straßen ein überaus reges Leben, das von Stunde zu Stunde sich steigerte. Vor dem Palais des Kaisers hatte sich in der achten Morgenstunde die Bevölkerung massenhaft zusammengeschaart, um dem Abholen der Fahnen und Standarten beizuwohnen. Die Truppen defilirten das erste Mal in Compagniefrent, die Kavallerie in halben Escadrons, die Artillerie in Batteriefrent im Schritt. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte von der Infanterie in Regiments-Kolonnen. Die Kavallerie defilirte in Escadronsfrent und die Artillerie in Abtheilungsfrent im Trabe. Bevor Sich Se. Majestät nach Beendigung der Parade in die Stadt zurückbegaben, versammelten Allerhöchstersele die Prinzen und die Generalität zur Kritik, Allen Seine vollste Zufriedenheit aussprechend. Als der Kaiser den Wagen bestiegen hatte, schallten Ihm wiederum endlose Hochrufe entgegen, die sich bis zu Seinem Eintreffen im Palais fortpflanzten.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen gestern Nachmittag den Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths, Dr. Hermes. Heute nahmen Se. Majestät die diesjährige Frühjahrs-Parade über die hiesige und Spandauer Garnison ab.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen gestern nach Berlin. Der Kronprinz stieg bei Wärterbude 4 zu Pferde und begab sich nach dem Exerzierplatz, während die Kronprinzessin zum Besuch der Kunst-Ausstellung im Polytechnikum nach Charlotten-

\* [Allerhöchste Auszeichnung eines Conservativen.] Als gestern in der Abend Sitzung des Reichstages der Abgeordnete, Ober-Präsident a. D. Herr v. Kleist-Neckow den Sitzungsaal betrat, fand er auf seinem Platze ein Cabinetsschreiben vor, welches ihm seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädicate Excellenz mittheilte.

— Im Reichstage wiederholt sich der alte Verlauf der Dinge, daß die liberale Manchestertheorie noch wie eine Krankheit fast die Mehrheit des Hauses beherrscht.

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

So sagte ich denn rasch zu meinem Verlobten: „Sehen Sie sogleich!“

Er führte mich nach einem anderen Theile des Zimmers. Er war sehr aufgeregt und sein junges Antlitz war völlig aschfarbig.

„Glauben Sie an Vorahnungen, Dolly?“ fragte er plötzlich.

„Nein,“ antwortete ich, „gewiß nicht.“

„Ich habe gegenwärtig eine sehr unangenehme. Ich fühle, daß Böses daraus entstehen wird, wenn ich Sie in dieser Weise verlasse. Wie bald kehren Sie nach Hazel-Hall zurück?“

„Am Vierundzwanzigsten.“

„Ich werde bis dahin die Stunden zählen. Dorothy, Dorothy, Etwas sagt mir, daß ich daran bin, Sie zu verlieren! Was kann das bedeuten? In's Himmels Namen, seien Sie mir treu, Geliebte! — Versuchen Sie es, mich zu lieben, wie ich Sie liebe! Wie oft habe ich Sie bereits darum gebeten!“

„Ich weiß es wirklich nicht!“ antwortete ich unzusammenhängend, und die Furcht vor seiner leidenschaftlichen Natur erwachte in mir. „Ja, ich will es versuchen. Wie können Sie mich verlieren? Mrs. Hazelwood sieht auf uns — nicht doch, ich bitte Sie, machen Sie keine Scene, Basil!“

Er kannte meine Abneigung vor solchen Dingen. Er bemeisterte sich sogleich und verabschiedete sich ruhig,

obgleich mit einem traurigen, niedergeschlagenen Gesichte.

Mrs. Hazelwood sah mich, nachdem er uns verlassen, durch einige Momente scharf an, dann näherte sie sich mir und legte ihre gute, liebe Hand auf meinen Arm.

„Dolly,“ sagte sie, „ich habe Dich in letzter Zeit sehr aufmerksam beobachtet. Bist Du gewiß, daß Du nicht einen Irrthum begehst? Der Himmel weiß, ich wünsche, daß Du eine gute Heirath machst, aber nicht auf Kosten Deines künftigen Glückes. — Wenn seine Gegenwart für wenige Tage Dir so lästig ist, wie willst Du sie für eine Lebenszeit ertragen?“

„Ich weiß es wirklich nicht,“ antwortete ich ermüdet; „aber ich setze voraus, daß es nichts giebt, das man mit der Zeit nicht gewöhnen kann. Jedenfalls hat jeder Tag seine eigene Plage.“

Nachdem das Gabelfrühstück vorüber war, beschloß ich, einen Ritt über die Dünen zu machen, nur begleitet von Mrs. Hazelwood's Reitknecht, Andrew. — Nach einem Monate fashionablen Lebens in Brighton schien es ein Luxus, auch wieder einmal allein zu sein. Man schätzt seine eigene Gesellschaft niemals, bis man derselben beraubt ist. Der Tag war grau und still und drohte mit Unwetter. Ich wendete mich von den fashionablen Wegen ab und galoppirte fort auf's Ungefähr, nachdem ich Andrew ersucht, sich auf eine gute Distanz hinter mir zu halten — galoppirte fort und verlor mich sogleich in den großen, weiten Dünen.

Schweigen und Beere herrschte hier überall. Eine einsame Windmühle auf einem fernen Abhange winkte

mir mit ihren Armen. — Der Rasen unter mir war weiß und von dunklen Geleisen durchhäbert. Die Wolken hingen tief über der unfruchtbaren Küste und an den Schultern der Kreidhügel. Die fernen, weißen Klippen glänzten wie Perlen in dem Blicke. Ich konnte die Brandung im Canal spielen sehen, denn mir nahe zur Hand lag die graue, glasige See. Meine theure, mir so wohlbekannte See! Ich athmete gierig den reinen, frischen Lufthauch ein, während ich dahin galoppirte. Dank Guy Hazelwood's Unterricht bin ich ganz zu Hause im Sattel, und heute schien mich irgend ein rastloser Dämon anzutreiben. Ich hörte den alten Andrew rufen, aber ich wendete mich nicht um, ich sah nicht zurück. Vorüber ging's an Kreidhügeln und Dünen, vorüber an der mir zuwinkenden Windmühle, bis mir plötzlich große Wassertropfen in's Gesicht schlugen und ein so dichter Nebel herabsiel, daß ich weder den Himmel, noch die Küste, noch das Meer unterscheiden konnte.

Und dann begann der Regen mit Heftigkeit herabzufröhen. Ich hielt an und rief laut nach Andrew. Keine Stimme antwortete. Er war weit hinter mir auf den Dünen — ich hatte meinen Begleiter verloren. — Ich wagte es nicht, mich zurückzuwenden in diesem Nebel, denn ich wußte nichts von dem Wege. Das Einzige, was mir übrig blieb, war, mich nach einem Obdach umzusehen. Jetzt drang das ferne Geschnatter von Gänsen an mein Ohr. Ich trieb mein Pferd nach der Richtung an, aus welcher die Laute kamen und gelangte zu einer kleinen Hütte am Rande eines Feldes, neben welcher ein Esel weidete, und aus deren Rauchfang sich eine dicke Rauchsäule emporhob. Ich nahm



Mit wenig Stimmen Majorität wird ein Paragraph angenommen und ein ebenso wichtiger abgelehnt, je nach der zufälligen Zusammensetzung des Hauses. Das sind unerquickliche Zustände.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit Petitionen und beschloß: die königliche Staatsregierung unter Vorbehalt eines so bald als möglich vorzulegenden Lehrerbudgetgesetzes dringend aufzufordern, den Entwurf eines Pensionsgesetzes, durch welches den Elementarlehrern ein bestimmter, nach dem Dienstverdienst und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird, ingleichen, wenn möglich den Entwurf eines die Alterszulagen der Elementarlehrer regelnden Gesetzes vorzulegen.

Eine große Anzahl von Handwerksmeistern der verschiedensten Gewerbe hat sich mit der Bitte an das Abgeordnetenhaus gewandt, dasselbe wolle bei der königlichen Regierung dahin wirken: „daß durch Aufhebung der Zucht- und Gefängnisarbeiten dem kleinen Handwerker- und Mittelstande eine besondere Abhilfe für seine Noth zu Theil werde.“ Die Petitionskommission beantragte: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In Erwägung, daß die in den Zuchthäusern und Gefängnissen untergebrachten Personen nicht unbeschäftigt und die Arbeitsprodukte derselben nicht unverwerthet bleiben können; in fernerer Erwägung, daß die königliche Staatsregierung unausgesetzt darauf Bedacht nimmt, eine erdrückende Konkurrenz der Gefängnisarbeit gegenüber dem freien Gewerbebetriebe zu verhüten; in endlicher Erwägung, daß die in der Petition erhobenen besonderen Klagen sich zu einer weiteren Erörterung nicht eignen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Kommission wurde angenommen. Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

[Juden und Handwerker.] Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Beschlüsse des hannoverschen Handwerkertages: „Ein schlimmeres Sündenregister wider den heiligen Geist der Vernunft, als die Beschlüsse dieser Versammlung, kann es nicht geben.“ Die Beschlüsse des Handwerkertages machen auf das jüdisch-liberale Blatt den Eindruck, „als ob eine mittelalterliche Geisterschaar urplötzlich in die Gegenwart hineingeschnitten wäre.“ Auf einer Berliner Arbeiter-Versammlung wurde auf Antrag des socialdemokratischen Maschinenbauers Görki, der übrigens dem Handwerkertage beigewohnt hatte, sowie des Abgeordneten Frohne folgende Resolution gefaßt: „Der Handwerkertag ist nicht als der Ausdruck der gesammten deutschen Handwerker zu betrachten, er repräsentirt nur eine reactionäre Partei, mit der die Arbeiter niemals zusammen gehen können.“ Das kann natürlich dem gesunden Verlaufe der Handwerkerbewegung nur förderlich sein, wenn man auf allen rothen Punkten der linken Seite des öffentlichen Lebens so wie geschehen, sich auch gegen die berechtigten Forderungen des Handwerks ausspricht. Die Conservativen aber beider Confectionen sollten desto nachdrücklicher für die gute Sache des Handwerks eintreten. (N. W. V.-Z.)

[Culturkampf.] Ueber die Damentationen

der „N. A. Z.“ über den Antrag der Conservativen zu Gunsten des Aufhrens des Culturkampfes schreibt der „N. A.“: Die conservative Fraction hat mit ihrem Antrag ein gutes Werk gethan, und es wäre nur zu wünschen, die Regierung würde diesen Antrag berücksichtigen und ernstlich Hand in Hand mit der conservativen Fraction an eine Revision der Maigesetze gehen. Der Standpunkt der Falk'schen maigesetzlichen Politik der liberalen Partei hat sich als absolut unhaltbar erwiesen; der Standpunkt radicaler Trennung von Staat und Kirche würde den Culturkampf nicht beseitigen, sondern eher erst recht ansuchen; die Dinge einfach liegen lassen, wie sie liegen und stehen, das geht auch nicht. Aehnlich spricht sich die „Kr.-Ztg.“ aus.

Neustettin. [Synagogenbrand.] Bekanntlich sind dort fünf „jüdische Mitbürger“ unter dem Verdacht, die dort vor zwei Jahren abgebrannte Synagoge vorsätzlich angezündet zu haben, verhaftet worden. Man erinnert sich, daß die Judenblätter für den damaligen Neustettiner Synagogenbrand Herrn Dr. Henrici direct, den Herrn Hofprediger Stöcker aber indirect verantwortlich machten. Dr. Henrici mußte die Synagoge durch seine Reden „angesteckt“ haben; von Herrn Hofprediger Stöcker schrieb das „Berliner Tageblatt“, er sage sich zwar öffentlich von der Gemeinschaft mit den Brandstiftern los, in seinem stillen Kämmerlein aber werde er Gott für die vollbrachte Schandthat danken! Nun pfeift der Wind aber aus einem andern Loch! Schon damals, unmittelbar nach dem Neustettiner Synagogenbrande, wurde der Verdacht laut, die dortigen Juden selbst möchten die Synagoge, eine alte baufällige und hoch verfallene Synagoge, angezündet haben, um in den Besitz der Versicherungsprämie zu gelangen! Die nunmehr erfolgte Verhaftung der fünf Neustettiner Juden zeigt, daß dieser Verdacht kein ganz unbegründeter war. Das Weitere ist abzuwarten.

#### Rußland.

[Gratulationscour am Montag.] Der Kaiser trug die Gala-Uniform, die Kaiserin ein goldgesticktes cremefarbenes Kleid, dessen Leib und Taillier mit Brillanten und eigroßen Saphiren besetzt und dessen Schleppe in Blau und Gold gestickt war. Links vom Kaiserpaare standen der Thronfolger und alle Großfürsten, rechts die Großfürstinnen. Die Deputationen befanden sich im Georgs- und Alexander-Saale. Die Korrespondenten erhielten nicht bloß Zutritt und wurden durch besonderes Wohlwollen ausgezeichnet, sondern durften bei den Großfürsten Plätze einnehmen und die Großfürsten selbst gaben denselben Aufschlüsse über die ihnen bekannten asiatischen Nationen. Alle brachten Gaben, Schlüssel mit Salz und Brot oder kostbare Heiligenbilder. Die Kirgisen brachten ihr nationales Getränk, den „Kumys“ und Thee. Höchst interessant gestaltete sich der Aufzug der Usaten mit ihren Dolmetschen. Selbst aus Merw war eine freiwillige Glückwunsch-Deputation mit der Bitte gekommen, sich anschließen zu dürfen. Auch die karaischen Juden hatten eine Deputation entsendet. Als die Reihe an die Kosaken-Regimenter kam, übernahm als oberster Ataman der junge Großfürst Thronfolger die Führung derselben; der Kaiser und die Kaiserin lächelten dem Sohne freundlichst zu.

Das Kaiserpaar unterhielt sich mit jeder Deputation auf das freundlichste. Nach den Landes-Deputationen kam die Reihe an das diplomatische Corps, das besonders eingeführt wurde. Es ist selbstverständlich, daß die Gala-Kleidung der ungarischen Magnaten selbst hier in diesem Gemisch von interessanten Trachten noch Aufsehen erregte, gerade so wie, daß von den fremden Offizieren, welche gestern unter Führung des preussischen General v. Werder und des englischen General Wolseley der Desfilécour bewohnten, es namentlich die preussischen und sächsischen Offiziere, sowie serbische Militärs waren, die durch ihre stramme soldatische Haltung auffielen, während die Vertreter der italienischen, griechischen, englischen und französischen Armeen ein etwas legeres Aeußere zeigten.

In Folge des außerordentlich lebhaften Andrangs gelegentlich der Illuminationen in den letzten Tagen und wegen der dadurch entstandenen Erschwerung des Equipagenverkehrs ist es für notwendig erachtet worden, die zweite Illumination zu verbieten. Die Fortsetzung des Volksfestes auf dem Marsfelde und den übrigen Plätzen fand statt.

Auf dem gestrigen Ballfest bei dem General-Gouverneur verweilte das Kaiserpaar zwei Stunden und wurde bei der Ansahrt wie auf dem ganzen Wege vom Volke mit stürmischen Hurrahs begrüßt. Der Kaiser tanzte eine Quadrille mit der Erzherzogin Karl Ludwig und mit der Tochter des General-Gouverneurs; die Kaiserin tanzte mit dem Festgeber und dem Erzherzog Karl Ludwig. — Dienstag fand das zweite größere Diner bei dem deutschen Botschafter statt.

#### Türkei.

Damascus. Das Begräbniß Abd-el-Kaders hat hier am 26. in großartiger Weise stattgefunden. Der französische Consul befand sich an der Spitze des Trauerzuges. Außerdem wohnten alle Consuln, fünf Generale und etwa 60 000 Menschen dem Begräbniß bei. Der Leichnam wurde in der Moschee beigesezt.

#### Provinzielles.

Breslau. [Schlaganfall.] Der Fürst-erzbischof von Olmütz, Cardinal Fürstenberg, ist in Hohenploh vom Schläge getroffen worden und hat die Sterbesacramente empfangen.

Hainau. [Jubiläum.] Am 26. Mai waren 25 Jahre verflossen, daß Pastor Köhler im benachbarten Steinsdorf zum Amtsnachfolger seines Vaters daselbst ordinirt worden war. An diesem Tage begaben sich der Kirchenpatron, Rittmeister v. Uechtritz, der Gemeinde-Kirchenrath, die Gemeinde- und Schulvorsteher und andere Gemeindeglieder mit der Schuljugend und dem Ortslehrer zum Pfarrhause, wo die Feier durch Gesang, Ansprache u. dgl. ihren Verlauf nahm.

Deuthen D.-S. [Pleitel.] — Unglück beim Baden.] Schon wieder ist ein großer Concur aus- gebrochen. Die Firma Samson und Eiser hat ihre Zahlungen eingestellt. Wenn das so fort geht, wird unsere Stadt bald Pleitopolis genannt werden, wie vor mehreren Jahren Kattowitz im Munde des Volkes hieß. — Vorgefunden passirten drei fremde Wanderer die Chaussee von Karf hierher. Trotz der geringen Wärmegrade erregten die dicht an der Chaussee

mein langes Reitkleid zusammen, sprang aus dem Sattel und pochte an die Thüre.

Nach einem kurzen Moment der Stille hörte ich das Geräusch von Stetlschuhen, die über einen mit Fliesen belegten Fußboden klapperten, der Drücker wurde gehoben und eine alte Frau, so braun und dürr wie eine Mumie, sah auf mich heraus.

„Ich habe meinen Weg verloren,“ sagte ich. „Wollen Sie mir gefälligst ein Obdach geben, bis der Regen vorüber ist?“

„Treten Sie ein, Mjladj, und seien Sie willkommen,“ antwortete sie; „das Wetter hat eine böse Wendung genommen.“

Und ich folgte ihr in ein kleines Zimmer, wo auf einem Herde ein Feuer brannte und ein Theekessel daneben sang. — Sie beeilte sich, mir einen Stuhl zu bringen. Einige schmutzige Kinder spielten ringsumher, von denen das älteste bei dem Anblick eines Kronenstücks, das ich ihm entgegenhielt, forteilte, um mein Pferd unter ein Obdach zu führen. In zehn Minuten hatte ich die Neugier meiner Wirthin bezüglich meiner Person befriedigt und hörte dagegen, daß sie eine Wittwe sei, arm und kränklich, und daß die Kleinen die Kinder ihres Sohnes seien — eines Bootführers, der vor zwei oder drei Jahren ertrunken wäre. Sie war aber ganz unfähig, mir irgend eine Information über die Distance, aus welcher ich gekommen, noch über die Richtung zu geben, die ich nehmen mußte, um die Stadt wieder zu erreichen. Brighton war für sie augenscheinlich nur ein Schatten und ein Name.

Der Tag verging rasch. Stärker und stärker schlug

der Regen auf das Strohdach der Hütte. Die Nacht kam, schwarz wie die Unterwelt. Ich wunderte mich geängstigt, ob Andrew wohl seinen Weg zurück nach der Klippe gefunden und was Mrs. Hazelwood über mein Nichterscheinen sagen würde.

Die alte Hüttenbewohnerin zündete eine Kerze an, gab den Kindern ihr frugales Nachtmahl und schickte sie zu Bette in irgend einen mir unbekanntem Theil der Hütte. Sie zwang mir auch eine Schale Thee auf, und da ich mich etwas matt fühlte nach dem langen Ritt über die Dünen, trank ich ihn. Es war klar, daß ich — wenn der Sturm fortbauerte — in dieser erstickenden Höhle über Nacht bleiben mußte, eine Aussicht, die mich mit nichts weniger als Vergnügen erfüllte. Ich ging zu dem trüben, kleinen Fenster und blickte hinaus. — Ich konnte nichts sehen, als dicke Finsterniß. — Als ich dastand, das Gesicht gegen die schmutzige Scheibe gedrückt, hörte ich plötzlich Hufschläge und gleich darauf öffnete sich die Thür der Hütte, und ein Mann, vom Regen triefend vom Kopf bis zu den Füßen und farblos, entweder vor Furcht oder Ermüdung, trat über die Schwelle.

Ich starrte einen Moment nach ihm, kaum fähig, meinen Sinnen zu glauben; dann stürzte ich, ohne zu wissen, was ich that, mit einem wilden, freudigen Aufschrei auf ihn zu.

„Guy — o Guy! Ist es möglich?“

Ich hatte gedacht, er sei Meilen weit fort in Frankreich und, überwältigt von Ueberraschung, wie ich war, wußte ich nicht, was er in meinem Gesichte sah oder in meiner Stimme hörte — aber es war wenigstens

Etwas, was das Blut in seine Wangen trieb und Licht in seine Augen.

„Gott sei Dank!“ rief er athemlos. „Hier sind Sie also! Ich fürchtete — nun, ich weiß kaum, was ich fürchtete. Andrew erreichte die Klippe vor mehr als einer Stunde — in Wahrheit, gerade als ich von Dover dort anlangte. Er verlor Sie im Nebel, sagte er, irgendwo auf den Dünen.“

Ich kann nicht sagen, wie es geschah. Ich streckte ihm meine Hände entgegen, er ergriff sie für einen Moment, ein electrischer Schlag schien durch uns Beide zu gehen und das Nächste, was ich wußte, war, daß er mich in seine Arme gefaßt — und sein nasses, weißes Gesicht auf mein Haar drückte.

„Du liebst mich!“ stöhnte er mit tiefer, halb erstickter Stimme; „Du schöner, herrlicher Schatz, Du liebst mich und ich liebe Dich! Warum länger gegen das Schicksal kämpfen? Ich bin des Kampfes müde! Ein trauriger Monat der Abwesenheit hat mich endlich besiegt. Komm' zu mir, Dorothy! Du bist mein und ich will Dich haben, trotz der Lebenden und der Todten!“

Die ganze Erde schien von mir fortzuschleichen. Das niedrige Zimmer mit den schmutzigen Fliesen auf dem Fußboden und der singende Theekessel erschienen mir wie ein Bild in das Paradies! Er drückte mich an seine Brust und ich widerstand ihm nicht; seine Küsse regneten auf mein Gesicht und Haar, seine Arme hielten mich, als ob sie mich niemals wieder loslassen wollten; und ich — nun, ich konnte nur in Schweigen an ihm hängen und mein zitterndes Gesicht an seiner nassen Schulter verbergen.

(Fortf. folgt.)



hinter der Bahn liegenden Teiche die Babeluft zweier der Fremdlinge so ungemein, daß sie sich entkleideten und in's Wasser stiegen. Bald tauchte der ältere unter und wurde nicht mehr an der Oberfläche gesehen. Der leichtsinnige Badnehmer war ein verheiratheter Bäcker, der eine Frau mit 7 Kindern hinterläßt.

\* Landeshut, 30. Mai. [Schwindler.] Am 26. d. M. hat ein fremder, gut gekleideter Mann in hiesiger Stadt einen Seifenkaufmann und einen Friseur um 40 Mark Geld betrogen, indem er ihnen statt „Barterzeugungs-Tinctur“, „Augenwasser“ und „Zahn-Tinctur“ pures, ganz werthloses Wasser, zum Theil mit Anilin roth gefärbt, anpries und verkaufte. Das Wasser war in versiegelte Fläschchen gefüllt. Der Betrüger war ziemlich groß und schlank, war etwa 30 Jahre alt, hatte schwarze Haare, braune Augen, dunklen Schnurrbart, hageres Gesicht, sprach anscheinend süddeutschen Dialect, trug einen langen, schwarzen Rock, hellbläuliche Hosen, weiße Weste, kleinen, runden Hut, goldenausschende Uhrkette und hatte ein gewandtes Benehmen. Angeblich bezog er seine Waare (?) von Apotheker A. Kramer zu München.

### Locales.

— Zu unserem großen Bedauern hat Dr. Hamel die Leitung der „Görl. Nachr. u. Anz.“, welche er mit vielem Geschick führte, niedergelegt. Neben den an ihn gestellten Anforderungen, dem localen (in den meisten Localblättern überaus einseitigen) Theile mehr Aufmerksamkeit zu schenken, scheinen den ehemaligen Redacteur noch die widerlichen, persönlichen Beschimpfungen einer gewissen Clique angewidert zu haben.

Wann werden alle Conservativen dahin kommen, alle solche Befleckungen als zierende Ehrenmale anzusehen?

In seinem Abschiedsworte citirt der Dr. Hamel den trefflichen Ausspruch eines Berliner Vertheidigers, welcher sagte: „Es ist kaum eine Klage allgemeiner, als die über die schlechte Presse, d. h. die Klage darüber, daß Leute, die es verstehen, den niedrigen Neigungen der großen Masse des Publikums zu schmeicheln, einen größeren Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, also einen größeren Zulauf erlangen, als diejenigen, die in ehrlicher und ungeschminkter Weise die Wahrheit sagen.“

[VI. schlesisches Musikfest.] Von großer Bedeutung sind folgende Reise-Erleichterungen: Alle in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni auf sämtlichen Stationen der Niederschlesisch-Märkischen, der schlesischen Gebirgsbahn, der Oberschlesischen und Glogau-Hansdorfer Eisenbahn gelbsten Retourbillets zur Reise nach Görlitz haben eine fünfjährige Gültigkeitsdauer, wobei der Tag der Lösung nicht gerechnet wird.

— Versichert ein Ehegatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau und Kinder, so haben — nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. April d. J. — nach seinem Tode diese Hinterbliebenen ein unmittelbares Recht auf Empfangnahme der Versicherungssumme. Dieses Recht wird dadurch, daß der Versicherungsnehmer vor seinem Tode seine Rechte aus der Police einem Gläubiger zur Sicherung der Schuldsomme cedirt hat, insofern alterirt, als die Hinterbliebenen nach der Befriedigung jenes Gläubigers aus der Versicherungssumme nur auf den Rest derselben ein unmittelbares Forderungsrecht haben. Andere Gläubiger des verstorbenen Versicherungsnehmers aber haben auf diese Versicherungssumme keinen Anspruch.

### Für die Schuhmacher.

Unter den in den Handwerker-Kreisen gepflegten Bestrebungen um Aufbesserung ihrer ziemlich hart in's Gedränge gekommenen Verhältnisse verdienen jedenfalls diejenigen allgemeinste Unterstützung, welche eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit betreiben und darin das wirksamste Mittel zur Erreichung gedachten löblichen Zweckes erblicken.

Ein Gewerbszweig, in welchem Bestrebungen in diesem Sinne und demnach auf möglichst allgemeine Hebung der sachlichen Leistungsfähigkeit im eigenen Beruf sich schon seit ein paar Jahren, wenn auch nicht großes Geräusch erregend, aber unverdrossen und emsig geltend machen, ist der ausgebreitete Gewerbszweig der Schuhmacher. Durch sachliche Vorträge, Zeitschriften u. s. w. ist hier schon Vieles bewirkt worden.

Auch sind seit zwei Jahren von den beiden Schuhmacher-Vereinigungen Leipzigs gemeinschaftlich sogenannte „Fachconferenzen“ in's Leben gerufen worden, zu welchen alljährlich eine Anzahl der tüchtigsten Meister sich zusammenfinden, um über wichtige Fragen des Fußbekleidungswezens zu berathen. Namentlich bildete die in neuerer Zeit besonders in Fluß gekommene Frage der naturgemäßen Beschuhung der Füße einen Hauptpunkt

der Discussion, woran sich übrigens auch tüchtige Aerzte lebhaft betheiligten.

Dieser Tage ist nun eine Einladung zu der am 28., 29. und 30. Juli c. in Leipzig stattfindenden dritten allgemeinen deutschen Schuhmacher-Fachconferenz, verbunden mit einem Preisaus schreiben für ein vollkommenes Verfahren zur Fuchumriß- und Trittpur-Gewinnung und einer allerlei Werkzeuge, Geräthe, Maschinen, Rohstoffe, Halbfabrikate und sonstige Bedarfsartikel des Schuhmachers umfassenden Ausstellung erlassen.

Bemerkt sei hier nur noch, daß für die Theilnahmeberechtigung an den Fachconferenzen ein Mandat oder dergleichen nicht erforderlich, sondern jeder Schuhmacher für seine Person eingeladen ist, was andererseits natürlich wiederum nicht hindert, daß Innungen oder sonstige sachliche Vereinigungen sich durch Delegirte daran betheiligen. Ja, es ist dies sogar wünschenswerth.

Was mich im Leben oft recht vergnügt,  
Das sein die alte Leut',  
Denn wenn ich an alte Mensch' sieh,  
Da hab' ich allmal a Freud'.

A alter Mensch, der kommt mir vor  
Als wie a Gotteshaus,  
Denn von die Kirch' und die alte Leut'  
Da geht der Segen aus.

Der Himmelsvater hat auf der Welt  
Die Mensch' alle gern,  
Doch, den er gar von Herze liebt,  
Den läßt er recht alt wer'n.

Und nimmt a Hand voll Silberschnee  
Wie Mondeschein so klar,  
Den streut er den alte Leut' auf'n Kopf  
Und das sein b' weißen Haar.

Drum wenn ich so an Greis oft sieh  
Das Haar voll Silberschnee,  
Da zieh' ich gleich vor ihm mein Hut,  
Als wann ich in b' Kirchen geh'.

So hab' ich auch vor die hohe Berg  
Die größte Ehrfurcht g'wiß,  
Weil a hoher Berg und a alter Mensch  
Dem Himmel am nächsten is.

Dehwegen soll'n alle jungen Leut'  
Die Alte ehren und lob'n,  
Daß die mir ja nix Schlecht's erzähl'n  
Dem alten Herrn im Himmel ob'n.

Drum nochmals g'sagt, das Alter ehr'n,  
Als wie a Gottes-Haus,  
Denn von die Kirch' und die alte Leut'  
Da geht der Segen aus. (L. B.)

### Vermischte Nachrichten.

Staßfurt. [Erdbeben.] Sonntag Nacht fand hier eine furchtbare Erschütterung statt. Viele Gebäude erhielten Risse. Unsere Kirche ist schrecklich zertrümmert. Es herrscht eine große Aufregung. In Leopoldshall ist ein Portierhaus eingestürzt.

— „Unser Fritz“ liebt, wie der alte Fritz, die Windspiele. Er besitzt vier oder fünf selbstgezeugene, höchst zierliche Thiere, die bei Lakaien in Pension gegeben sind. Auf dem Rasen des Parks hinter dem Prinzeßinnen-Palais sieht man sie täglich ihre übermüthigen Spiele treiben. Ein oder zwei von ihnen dürfen auch zum Kronprinzen ins Zimmer kommen. Im Sommer begleiten einige der schmutzigen Thiere den Kronprinzen nach Potsdam in die Sommerwohnung.

— In der Spargelzeit dürfte folgendes, vom Braunschweiger Gartenbau-Verein empfohlene Mittel zu guter Erhaltung frischen Spargels nicht unwillkommen sein. Der Spargel wird am Schnittende getrocknet und in ein Faß gelegt, dessen Boden mit Kleie und trockenem Salz bestreut ist. So folgt Schicht um Schicht Spargel und Kleie mit Salz. Obenau wird flüssiges, aber nicht mehr heißes Fett (Tal) gegossen, damit der Inhalt der Tonne gegen den Zutritt von Luft geschützt ist.

— [Eierschalen als Töpfe für kleine Sämereien.] Wer sich eine Anzahl Eierschalen, wie dieselben nach dem Genuße von weich gesottene Eiern übrig bleiben, zusammenlegt und in dieselben dann mit einem kleinem Hölzchen eine winzige Oeffnung an dem ganzgebliebenen Ende macht, kann solche Schalen mit Erde füllen, in eine jede ein oder zwei Samenkörner legen, mit Bleistift den Namen derselben auf die Schale schreiben und mit diesen Samenöpfchen ein mit Asche oder Sägespänen gefülltes Kistchen garniren. Ist das Pflänzchen einmal versetzbar, so löst man die Schale langsam los und setzt Erde und Pflänzchen in Töpfe oder in den Garten. Diese Manier ist besonders für frische Blumenkultur sehr empfehlenswerth. Diese Mittheilung, bemerkt die „Allg. d. Hausfrauen-Zeitung“ hierzu, haben wir in früheren Jahren praktisch erprobt, und es bereitet diese Pflanzenerziehung ein köstliches Vergnügen und ist namentlich geeignet, der Jugend als edle Beschäftigung zu dienen. Mädchen könnten diese Eierschalen dann noch mit allen möglichen bunten Garnen

umstricken und zum Aufhängen einrichten; es bilden sodann diese lebenden Töpfchen viel sinnreicheren Schmuck, als tausend andere Nippfachen.

— [Pflanzung von Obstbäumen.] Ein junger Baum darf nie tiefer gepflanzt werden, als er vorher gestanden hat. Es genügt, wenn die obersten Wurzeln 2 bis 3 Zoll hoch mit der Erde bedeckt sind. Wurzelreize, besonders mit vielen Fasern, sind eine Hauptbedingung für das Wachstum eines Baumes. Beim Pflanzen sehe man darauf, daß guter Boden im Loch vorhanden sei. Verrotteter Straßenschlamm ist empfehlenswerth, jedoch vermeide man, frischen Dünger in das Loch zu bringen. Kalkhaltigkeit des Bodens ist ein unbedingtes Erforderniß für das Gedeihen. Man pflanze nie bei anhaltendem Regenwetter; es ist dies nachtheilig für die Wurzellage.

— Graf du Boytton berichtet, daß er zur Vertilgung des Mehlthaus auf Rosen mit Erfolg Salzwasser angewendet habe. Er besprigte Morgens und Abends die Blätter von oben und unten mit einer Salzlösung (2—3 Gramm auf 1 Liter Wasser, oder 30 Gramm auf eine gewöhnliche Gießkanne). Nach 4 Tagen war der Mehlthau verschwunden. Das Mittel dürfte sich wohl auch bei Obstbäumen mit Erfolg in Anwendung bringen lassen.

— Amasa Stone, der reichste Mann Clevelands, welcher zur Gründung einer Universität, einer Industrieschule und einer Heimath für alte Frauen mehr als eine Million Dollars geschenkt hat, jagte sich am 11. Mai eine Kugel durch's Herz, weil er die Qualen der Schlaflosigkeit nicht zu ertragen vermochte. Stone entstammte einer Puritanerfamilie und begann seine Laufbahn als blutarmer Zimmergesell, allein er besaß die Erfindungsgabe, den Unternehmungsgeist und die Ausdauer des echten Yankee's. Er bildete sich zum Eisenbahnbauer und Brückenbauer aus. Das Glück war seinen Unternehmungen hold und er gewann viele Millionen durch reibliche Arbeit. Leider überarbeite er sich und gerieth in einen unerträglichen Zustand, der ihn den Schlaf, „den sanften Zwillingbruder des Todes“, nicht finden ließ. Trozdem Stone sich allmählich von den Geschäften zurückzog, große Reisen unternahm und die sorgfältigste Pflege seitens seiner Gattin fand, besserte sich sein Zustand nicht, und er griff nach einer durchwachten Nacht zum Revolver. In seinem Palaß am schönen Erie See machte er dem qualvollen Dasein durch einen Schuß ein Ende.

— [Das Biergeld.] Herr Wärmchen (zum Pächter): „Kennen Sie mich?“ — Pächter: „Ei ja freilich, Herr Wärmchen!“ — Herr Wärmchen: „Nun, da tragen Sie mir einmal den Hund zu meiner Frau nach Haus und sagen Sie, er sei Ihnen zugehört; Sie werden 6 Mark Finderlohn bekommen, die bringen Sie in den „Stern“, dann theilen wir sie. Aber verrathen Sie mich nicht, dann machen wir das Geschäft bald wieder.“

— [Curiosum.] Ein hiesiger Tischlermeister schrieb kürzlich bei Entlassung eines Gefellen in dessen Arbeitsbuch hinter Rubrik „letzte Beschäftigung“ (anstatt anzugeben ob der Inhaber z. B. Gefelle, Gehilfe etc. ist) „eine Commode“.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 31. Mai 1883.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.20 — 19.20 — 16.80 M.  
Gelber Weizen 20.60 — 18.20 — 15.40 M. Roggen 15.50 — 13.00 — 12.50 M. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 M.  
Hafer 11.40 — 10.60 — 10.40 M. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 M. Eier die Rantel 0.65 M. — 0.60 M.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Emma Meyer mit Hans Reimer, Glogau. Elisabeth von Woyna mit Lieutenant Stolte, Marienburg. Vermählt: Oberst von Giese mit Anna geb. von Schack, Schwerin. H. Hein m. Bertha geb. Tige, Freiburg. E. Elsner mit Elfriede geb. Schöhl, D. Schellendorf. S. Scharnke mit Marie geb. Menzel, Walsenburg.

Geburt: Knabe: Franz Hofmann, Berlin. S. Scholz, Hauptmann von Hagen, Celle. Mädchen: von Zadow, Altdorf. Pastor Strahl, Kirch-Buggendorf.

Gestorben: Steuerrath Hachling von Lanzauer, Arnberg. Kaufmann Kreißler, Plegnitz. Rathmann Eide, Zoben a. S.

### Briefkasten.

Herrn L. K. in G. (Also doch!) Sie meinen, wir hätten die Adeligen „Männer höherer Ordnung“ genannt? Sollte sich in Ihrem Dorfe etwa ein Schullehrer befinden, so nehmen Sie doch einige Nachhilfestunden im Lesen der deutschen Sprache, damit Sie lernen, was „Fronie“ ist. Herrn Sch. Sind Sie wirklich noch solch' ein ABE-Schläger in der Politik, daß Sie noch nicht wissen, daß seit 15 Jahren „conservativ“ und „officiös“ zwei ganz verschiedene Begriffe sind? Daß die Conservativen eben die Wunden heilen wollen, welche die unheilvolle „officiöse“ liberale Aera dem deutschen Volkswesen geschlagen hat? Wenn Sie Ihre Weisheit aus der Fortschrittspresse holen, so werden Sie allerdings aus der Verwirrung nicht heraus kommen, die dort chronisch geworden ist.



## Nothwendiger Verkauf.

Das der **Pauline Ernestine Tilgner** geb. Steudler, verwittwet gewesenen Gaebert gehörige Grundstück, Band I, Blatt Nr. 30 **Schildau**, dessen der Grundsteuer unterlegender Flächenraum 20 Ar 90 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Neinertrag davon 7 Mark 38 Pf, der Gebäudesteuer-Nutzungswert 150 Mark.

Versteigerungstermin steht  
**am 25. Juli 1883,**  
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im I. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird  
**am 26. Juli 1883,**  
Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 24. Mai 1883. 2613

**Königliches Amtsgericht I.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurerpolier **Hornig** gehörige Grundstück Nr. 121 **Straupitz**, dessen der Grundsteuer nicht unterlegender Flächenraum 2 Ar 30 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 60 Mark.

Versteigerungstermin steht  
**am 27. Juli 1883,**  
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im I. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird  
**am 28. Juli 1883,**  
Vormittags 10 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 24. Mai 1883. 2618

**Königl. Amtsgericht I.**

Die erste Personenpost nach **Warmbrunn** erhält vom 1. Juni ab folgenden veränderten Gang:

aus Hirschberg 6.55 Vm.,  
in Warmbrunn 7.40 Vm.  
zum Anschluß an die Post nach Schreiberhau.

**Kaiserliches Postamt I.**  
Eckard.

## Ein Restaurant

mit schönem Garten, in der Substation errichtet, ist sofort billig zu verkaufen.  
Näheres unter **A. B. 100** postlagernd Hirschberg i. Schl. 2595

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai sind in Erdmannsdorf 12 silberne Eßlöffel, 20 Theelöffel, 1 Gemüselöffel, 2 Portemonnaies, das eine von rothem, das andere von schwarzem Nuchtenleder, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, ein türkisches, großes, wollenes Tuch, zwei Paar schwarze Beinkleider, ein alter, brauner Sommerüberzieher mit dem am Aufhänger befestigten Firmazeichen J. Fälbier-Breslau, ein neuer schwarzeilner Sommerüberzieher, ein hellgrauer Anzug, aus Rock und Hose bestehend, ein dunkelgrüner Regenschirm, zwei schwarze runde Hüte mit dem Firmazeichen Hartig-Hirschberg, ein einzelner, neuer, schwarzer Handschuh, eine Drahtcassette und 400 Mt. Geld in Doppelkronen, Kronen, Silber-, Kupfer- und Nickelgeld gestohlen worden.

Es wird um Nachforschung nach dem Verbleib der Sachen und der Person der Diebe ersucht.

Hirschberg, den 31. Mai 1883. 2622

**Der Erste Staatsanwalt.**

**Seesalz,**  
Schwefelleber, Eisenvitriol,  
Stahlpulver, Potasche, Kiefern-  
und Fichtennadel-Extract etc.  
zu billigen Preisen in  
der Drogenhandlung von  
**Hirschberg, Victor Müller.**  
am Burgthurm. 2624

## Bleichwaaren und Garne

besorge unter Garantie billigt.  
Beste **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher** etc. empfehle und versende zu Fabrikpreisen.

**Friedrich Emrich,**

Greiffenbergerstraße Nr. 33.

1619

Von jetzt ab empfehle täglich

**irisch**  
feinste, fetttiefende, englische, große,  
vollreife, dickrückige  
**Matjes-Heringe,**  
Italienische Kartoffeln,  
als wirklich anerkannt beste Qualität empfehle  
das Pfd. zu 25 Pf.,  
**Braunschweiger Cervelatwurst,**  
**Trüffel-Leberwurst,**  
**Dresdener Appetitwürstchen,**  
echten französischen, puren

**Wein-Essig,**  
garantirt reinen, aromatischen  
**Gebirgs-Himbeer-saft,**  
Liter 15 Sgr.

Ferner empfehle für die feine Küche  
meine vorzüglichen, echten Wiener und  
Carlsbader

**Dampf-Röst-Caffee's,**  
gem. Raffinade, non plus ultra,  
bei 5 Pfd. 38 Pf.,  
**fl. Tafel-Zucker,** non plus ultra.  
bei 5 Pfd. 45 Pf.  
**Carl Oscar Galle.**

**Noctouille- und Ochsenschwanz-Soup,**  
**Starke Bouillon,** à Dose 0,75 und 1,25 Mt.,  
**Helgoländer-Hummern,** à Dose 1,00 u. 1,60 Mt.,  
**Sardinen à l'huile,** à Dose 0,75, 1,20 u. 2,00 Mt.,  
besgl. in pikanten Sauce, à Dose 1,25 Mt.,  
**Gebatene Kalbsfricandellen** mit Champignons 2,00 Mt.,  
**Deesseat,** à Dose Mt. 2,00, gebratene Krammetsvögel, 6 Stück Inhalt, à 3,00 Mt.,  
**Gebr. Rebhuhn** 2,50 Mt., **Gulhas** 2,00 Mt.,  
**Schweinefleisch** mit Erbsen, à Dose 1,75 Mt.,  
**Rebhuhn- und Krammetsvögel-Pain** (wie Pasteten kalt zu genießen), à Dose 1,50 und 2,50 Mt.  
empfehle  
**Louis Schultz.**

**Ich suche ein feines Stubenmädchen.**  
Würden, Post Saarau.  
**Frau v. Waldenburg,**  
geb. v. Klitzing. 2606

## Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von 137 Kubikmeter Pflastersteinen aus feinkörnigem Granit oder Basalt zur Pflasterung der Güterzufuhrstraße auf Bahnhof **Abischa** soll verbunden werden. Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine, **Mittwoch d. 6. Juni, Vormittags 11 1/2 Uhr,** bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu der Preis-Offerte nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben.  
Hirschberg, den 24. Mai 1883. 2576

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.**

Der Verkauf der diesjährigen süßen **Kirschen** in den Aueen der Gutsbezirke **Gisdorf und Haeslicht** findet **Dienstag den 12. Juni c., Vormittag 10 Uhr,** im Gutshofe zu **Haeslicht** statt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. 2603

**Die Gutsverwaltung.**

## Brauerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Brau- und Brennerei mit vollem Ausschank ist unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres durch Brauereibesitzer **A. Päsler,** Ober-Bögendorf bei Schweidnitz. 2607

## Das diesjährige Königschießen

beginnt den **3. Juni c.** und ist damit ein **Geldlagenschießen** verbunden, welches am **6., 7. und 8. Juni** fortgesetzt und **Sonntag den 10. Juni, Nachmittags 5 Uhr,** beendet wird.

Distanz 158 Meter. Die Entfernung der Schüsse wird mittelst Maschine vom Mittelpunkt des Blättchens aus gemessen.

Alle Schützenfreunde und Schießliebhaber werden hierzu freundlichst eingeladen.

**Landeshut,** den 30. Mai 1883. 2619

**Der Vorstand des vereinigten Bürger-Schützen-Corps.**

## Berliner Börse vom 30. Mai 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,70
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	171,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,60
Russische do. 100 Ro.	202,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,30	do. do.	4 99,70
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 103,80	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 102,30	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,10
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	do. Wechsel-Bank	6 3/4 104,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,70	Niedersächsischer Bank	5 1/2 91,20
do. do. diverse	4 101,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,70
do. do. do.	3 1/2 96,20	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,40
Berliner Pfandbriefe	5 108,80	Deferr. Credit-Actien	9,37 506,00
do. do.	4 1/2 104,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 48,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,00	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,50
Posenische, neue do.	4 101,30	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 109,20
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 94,10	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 125,20
do. landschaftl. A. do.	4 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,40	Reichsbank	7 109,60
Posenische do.	4 101,30	Sächsische Bank	5 1/2 121,60
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 109,40
Schlesische do.	4 101,30	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 117,00
<b>Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 194,70
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,30	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 3/4 113,50
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,00	Schlesische Feuerversicherung	20 1000
do. do. rückz. 100	4 95,00	Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,10	Privat-Discount 2 1/2 %.	
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1885	5 103,90		